

cpo

Franz Xaver Richter
Symphonies op. 2

Südwestdeutsches Kammerorchester Pforzheim
Johannes Moesus



Franz Xaver Richter 1709–1789

Six Sinfonias op. 2

	Sinfonia op. 2/1 in D major	7'21
1	Allegro spiritoso	2'55
2	Andantino grazioso	3'02
3	Presto	1'24
	Sinfonia op. 2/2 in F major	8'57
4	Adagio con brio	2'43
5	Andantino affettuoso	3'48
6	Presto	2'26
	Sinfonia op. 2/3 in C major	11'02
7	Allegro con spirito	5'20
8	Andantino	2'20
9	Presto ma non tanto	3'22
	Sinfonia op. 2/4 in E flat major	13'24
10	Allegro maestoso	5'35
11	Andante grazioso	4'30
12	Menuetto – Trio – Menuetto da capo	3'19
	Sinfonia op. 2/5 in G major	7'57
13	Allegro con brio	2'26
14	Andantino	3'28
15	Vivace	2'03
	Sinfonia op. 2/6 in D major	8'23
16	Allegro spiritoso	2'26
17	Andantino grazioso	3'40
18	Presto	2'17

Total time 57'32

Südwestdeutsches Kammerorchester Pforzheim
Johannes Moesus



**HEIDELBERGER AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN**

Forschungsstelle
Südwestdeutsche Hofmusik

Die Einspielung erfolgte nach den Editionen der
Forschungsstelle Südwestdeutsche Hofmusik
der Heidelberger Akademie der Wissenschaften



All rights of the producer and of the owner of the work reserved.
Unauthorized copying, hiring, renting, public performance and broad-
casting of this record prohibited.

cpo 777 991–2

Recording: Johanneshaus, Niefern-Öschelbronn, September 5–7, 2019

Recording Producer & Digital Editing: Bernhard Hanke

Executive Producer: Burkhard Schmilgun

© Cover Painting: Wincenty Kasprzycki, »Ansicht des Natolin-Palastes«,
Warschau, Muzeum Narodowe, 1832

© Photo: akg-images, 2022; Design: Lothar Bruweleit

cpo, Lübecker Straße 9, D–49124 Georgsmarienhütte

© 2022 – Made in Germany



Franz Xaver Richter

Franz Xaver Richter gilt neben Johann Stamitz als eine der Gründerfiguren der Mannheimer Schule und der berühmten Hofkapelle des Kurfürsten Carl Theodor von der Pfalz. Noch Gustav Schilling würdigt ihn in seiner *Encyclopädie der gesamten musikalischen Wissenschaften* 1837 als ausgezeichneten Komponisten. Vielleicht auch gerade deshalb wird seine Bedeutung für die kurpfälzische Hofmusik häufig überschätzt. Richter blieb in Mannheim ein Außenseiter, dem es nie gelang, eine Führungsposition einzunehmen.

Richter stammte aus Mähren und wurde am 1. Dezember 1709, sehr wahrscheinlich in Holleschau/Holešov geboren. Von 1722 bis 1727 besuchte er das Jesuiten-Seminar in Ungarisch Hradisch/Uherské Hradiště, wo er vermutlich auch eine musikalische Ausbildung erhielt. Was Richter nach Ende seiner Schulzeit tat, wissen wir nicht, vielleicht unternahm er eine Studienreise nach Italien. Die nächste gesicherte Station seiner Biografie ist 1736 eine Anstellung als Bass-Sänger in der Stuttgarter Hofkapelle. Ein Jahr später wurde er als Musikdirektor der benediktinischen Ritterakademie in Ettal angestellt, 1740 schließlich trat er als Vizekapellmeister in die Dienste des Fürstabtes Anselm von Reichlin-Meldegg in Kempten (Allgäu), wo er zum Kapellmeister aufstieg. Spätestens 1747 verließ Richter Kempten wieder. Möglicherweise stand sein Ausscheiden in Zusammenhang mit einem Regierungswechsel, vielleicht zwangen ihn aber auch seine angehäuften Schulden, sich nach einer anderen Anstellung umzusehen.

Richter hielt sich 1747 für einige Monate in Rastatt, der Residenz der katholischen Markgrafen von Baden-Baden auf. Im August 1746 war dort der bisherige Hofkapellmeister Johann Caspar Ferdinand Fischer gestorben. Es ist durchaus möglich, dass Richter sich um dessen Nachfolge bewarb. Hier traf er Musiker, die er bereits aus der Zeit in Kempten kannte, wie den

Geiger Franz Anton Höffelmeyer, aber auch solche, die ihm später in Mannheim wiederbegegnen sollten, etwa den Hornisten Joseph Ziwny. Zu einer dauerhaften Anstellung in Rastatt kam es jedenfalls nicht, denn spätestens zum Jahresende 1747 trat Richter als Sänger in die Hofkapelle des pfälzischen Kurfürsten Carl Theodor. Am 17. Januar 1748 sang er die Partie des Publio in der Festoper *La clemenza di Tito*, die Hofkapellmeister Carlo Grua zum Geburtstag der Kurfürstin komponiert hatte, und gab damit sein Debut in Mannheim. Richter war zuletzt in Kempten Kapellmeister gewesen und es ist davon auszugehen, dass er auch in Mannheim solch eine leitende Aufgabe anstrebte. Er erhielt den ehrenvollen Auftrag, das Karfreitagsoratorium des Jahres 1748 zu komponieren. Vermutlich sollte seine Eignung damit auf die Probe gestellt werden. Richters Oratorium *La deposizione dalla croce di Gesu Cristo* erlebte am 12. April 1748 in Mannheim seine Uraufführung: Allerdings erhielt Richter in der Folge keinen weiteren Auftrag und wurde auch nicht auf einen leitenden Posten berufen. Man kann daraus schlussfolgern, dass die Komposition dem pfälzischen Kurfürsten nicht gefallen hatte.

Richter blieb jedoch in Mannheim und versuchte beharrlich, doch noch die Gunst des Regenten zu gewinnen. In der Mannheimer Hofmusik bestand eine enge Verbindung zwischen Amt und Werk: Die leitenden Musiker waren verpflichtet, neue Kompositionen für den ihnen unterstellten Bereich der Hofmusik zu liefern. Es war aber durchaus gewünscht, dass alle Mitglieder der Hofkapelle mit eigenen Werken zum Repertoire beitrugen. Für ihre Kompositionen erhielten sie bei Gefallen Sondergratifikationen. Richter komponierte daher in Mannheim in erster Linie Instrumentalmusik, während er in Kempten und später in Straßburg sehr viel Kirchenmusik schuf. Er veröffentlichte seine Kompositionen in den europäischen Musikverlagszentren

Paris, London und Amsterdam, vermutlich auch um sein Einkommen zu verbessern. Der Drucklegung bedeutete aber auch einen Prestigeerfolg für den Komponisten und den häufig im Titel genannten Dienstherrn.

1759 erschien im Verlag von Johann Julius Hummel in Amsterdam die Sammlung *Six Simphonies Op. 2*, die dem Kurfürsten Carl Theodor gewidmet ist. Die Opuszahl geht nicht auf Richter zurück, es war vielmehr üblich, dass Verleger die in ihrem Programm enthaltenen Titel eines Komponisten durchnummerierten. Bei diesem Op. 2 handelt es also nicht um ein Frühwerk, sondern lediglich um die zweite Veröffentlichung Richterscher Werke durch den Amsterdamer Verlag.

Die Publikation dieser sechs Sinfonien fällt in eine Zeit, in der sich Richter Hoffnung auf einen Karriere-schritt in Mannheim gemacht haben könnte. 1757 war Johann Stamitz gestorben und in den folgenden Jahren wurden einige leitende Positionen in der kurpfälzischen Hofmusik neu geschaffen bzw. vergeben. Ausgerechnet in dieser Zeit war Richter jedoch häufig auf Reisen, im Winter 1757/1758 in den Niederlanden, im Mai 1758 in London und im Frühjahr 1759 schließlich in Den Haag. Möglicherweise bereitete er in Holland den Druck seiner Sinfonien persönlich vor.

Das Titelblatt zeigt im Kopf ein Wappenschild, das auf die unter Carl Theodors Herrschaft stehenden Territorien verweist. Es zeigt den Kurpfälzer Löwen, die Wittelsbacher Rauten sowie die Wappen der Herzogtümer Jülich, Cleve und Berg. Die Aufzählung der Titel des Widmungsträgers beansprucht einen Großteil des folgenden Textes. Richter erscheint als »Musicien de la Chambre de Sa dite A[ltesse] S[érénissime] E[lectorale]«, als »Kammermusiker der genannten durchlauchtigsten kurfürstlichen Hoheit«.

Alle sechs Sinfonien der Sammlung sind dreisätzig nach dem Schema Allegro – Andantino (Andante) –

Presto (Vivace). Auch wenn die Viersätzigkeit bei den Mannheimern keineswegs die Norm war, so fällt es doch auf, dass Richter hier an dem Muster der Opernsinfonia festhält. Eine Ausnahme bildet lediglich das vierte Werk der Sammlung, an dessen Ende Richter ein Menuett mit Trio statt eines Presto stellt. Besetzt sind alle Sinfonien mit Streichern sowie zwei Hörnern und Oboen, im Titel werden die Bläserpartien als *ad libitum* bezeichnet, ihr Mitwirken ist nicht zwingend notwendig. Dieser Zusatz wurde häufig von Verlegern ergänzt, um die Absatzmöglichkeiten ihrer Ausgaben zu erhöhen. In diesem Fall scheint der Hinweis aber durchaus vom Komponisten stammen zu können. Die beiden Oboen sind konsequent *colla parte* mit den beiden Geigen geführt und die Hörner dienen überwiegend der harmonischen Abstützung. Insgesamt sind die Bläserstimmen nicht konstitutiv für den musikalischen Satz.

Richter scheint mit seinen Sinfonien nicht den Geschmack des Hofes getroffen zu haben, wie es in der Folge Christian Cannabich oder Carl Joseph Toeschi mit ihren Werken taten. Diese richteten ihre Kompositionen viel radikaler auf die besonderen Qualitäten des Mannheimer Orchesters aus. Auch Richter komponiert beispielsweise die charakteristischen *crescendo*-Abschnitte, in denen das Orchester seine Fähigkeit, die Lautstärke in damals ungehörter Weise zu steigern, demonstrieren konnte, etwa im ersten Satz der D-Dur Sinfonie Op. 2/1. Doch finden sich in diesem Satz auch Sequenzpassagen und chromatische Bildungen, die eher der Musiksprache des Barock angehören und von einigen Zeitgenossen als veraltet empfunden wurden. Charles Burney, der englische Gelehrte und Reisende in Sachen Musik, formulierte es so:

»Herr Fr. Xav. Richter, sollte unter den Musikern zu Manheim vorzüglich bemerkt worden seyn. Seine Kompositionen in verschiedenen Gattungen, haben viel

Verdienst; seine Subjekte sind oft neu und edel; sein Detail aber und Manier des Traktaments ist oft trocken und mager und er transponiert und wiederholt die Passagen in verschiedenen Tonarten bis zum Ueberdruß.«

Dabei war Richter trotz einiger rückwärtsgewandter Tendenzen in seinen Kompositionen keineswegs fortschrittsfeindlich, im Gegenteil: Als erster »Mannheimer« veröffentlichte er Streichquartette. Über deren genauen Entstehungszeitpunkt besteht Uneinigkeit, publiziert wurden sie definitiv 1768 in London. Damit stehen sie zeitlich zwischen den 1767 erschienen Quartetten Op. 2 von Luigi Boccherini und Joseph Haydns Quartetten Op. 9 von 1771/72, beanspruchen also auf jeden Fall einen herausgehobenen Platz in der Frühgeschichte dieser Gattung.

Nimmt man eine ausbleibende Beförderung Richters als Gradmesser für den Erfolg seiner Werke in Mannheim, so dürfte der Komponist wenig zufrieden gewesen sein. Dementsprechend bewarb er sich andernorts um eine Stelle als Kapellmeister, etwa 1760 in Bonn. In den Jahren 1763 und 1764 war Richter erneut längere Zeit abwesend und seine finanzielle Situation verschlechterte sich zusehends. Schon in Kempten hatte er Schulden angehäuft, nun musste seine Frau während seiner Abwesenheit wiederholt bei Hofe um eine »Beysteuer« bitten. Es kam schließlich soweit, dass die Familie zur Finanzierung des Lebensunterhalts sogar ihre Möbel versetzte.

1769 erhielt Richter den Ruf als Kapellmeister an das Straßburger Münster. Endlich hatte er die ersehnte Kapellmeisterstelle erhalten. In Straßburg verbrachte er die letzten zwanzig Jahre seines Lebens, fast genauso lange hatte er zuvor in kurpfälzischen Diensten gestanden.

Wolfgang Amadé Mozart traf Richter bei der Rückreise von Paris nach Mannheim im Herbst 1778 in

Straßburg. An den Vater berichtete er am 26. Oktober mit einem zynischen Unterton:

»so bald sie den Namen [Mozart] gehört haben, so sind schon gleich die zwei herrn Silbermann und H: Hepp (Organist) zu mir kommen; – herr kapellmeister Richter auch; – er ist izt sehr eingeschränkt – anstatt 40 Bouteille Wein sauft er izt etwa nur 20 des tages; [...] letzten Sonntag habe ich in Münster eine neue Mess von H: Richter gehört: die charmant geschrieben ist.«

Ob Richter bereits in Mannheim als Kompositionslehrer tätig gewesen war, ist unbekannt. Dafür spricht, dass er zwischen 1761 und 1767 ein Lehrwerk, die *Harmonischen Belehrungen*, verfasst und dem Kurfürsten gewidmet hatte. In Straßburg unterrichtete Richter eine ganze Reihe von Schülern, zu denen unter anderen auch Ferdinand Fränzel, der Sohn seines Mannheimer Ex-Kollegen und Konzertmeisters Ignaz Fränzel, zählte.

Über Richters letzte Stunden berichtet Gustav Schilling in seiner *Encyclopädie der gesamten musikalischen Wissenschaften*: »Am Morgen jenes 12ten Septembers [1789] ordnete er seine gewöhnlichen häuslichen Geschäfte; dann setzte er sich in einen Sessel und sah die Partitur einer Trauermusik durch, welche er für den Fall seines Ablebens gesetzt hatte; kaum hatte er die letzte Correctur vollendet, die Feder aus der Hand gelegt, so neigte er sein Haupt und verschied.«

Rüdiger Thomsen-Fürst

Südwestdeutsches Kammerorchester Pforzheim

Ein frischer und packender musikalischer Zugriff und stilistische Vielfalt von der Alten bis zur Neuen Musik sind die Erkennungszeichen des Südwestdeutschen Kammerorchesters Pforzheim. Das in der Basis mit vierzehn Musikern aus sieben Nationen besetzte Ensemble ist

eines der ganz wenigen »Full-time«-Kammerorchester: So wird eine außergewöhnliche Homogenität und Flexibilität des Klangbildes möglich, die auch in größerer Besetzung mit Bläsern und weiteren Streichern aus einem festen Musikerstamm erhalten bleiben.

Gegründet wurde das Südwestdeutsche Kammerorchester im Jahr 1950 von dem Hindemith-Schüler Friedrich Tilegant. Rasch fand das Ensemble internationale Anerkennung: Man sprach vom »Tilegant-Sound«, der bei den Festspielen in Salzburg, Luzern und Leipzig und auf weltweiten Konzertreisen zu hören war. Maurice Andre, Dietrich Fischer-Dieskau, Frans Brüggen und Yehudi Menuhin waren nur einige der musikalischen Größen, mit denen das »Südwestdeutsche« zusammenarbeitete. Nach der Tilegant-Ära wurde das Orchester vor allem durch Paul Angerer, Vladislav Czarnecki, Sebastian Tewinkel und Timo Handschuh geprägt. Mit Beginn der Konzertsaison 2019/20 übernahm der britische Dirigent Douglas Bostock die künstlerische Leitung, und prägt und entwickelt seither Klang, Stilistik und Programmik des Ensembles.

Auf seinem Erfolgsweg hat das Südwestdeutsche Kammerorchester neben etlichen Rundfunkaufnahmen etwa 300 Schallplatten und CDs eingespielt, von denen eine ganze Reihe mit internationalen Preisen ausgezeichnet wurden. Zahlreiche Uraufführungen (Jean Françaix, Harald Genzmer, Enjott Schneider, Mike Svoboda) belegen seine Kompetenz auch für die zeitgenössische Musik. Auch in jüngerer Zeit musizierte das Kammerorchester mit international bekannten Solisten wie Nigel Kennedy, Andrea Bocelli, Mischa Maisky, Cyprien Katsaris, Christian Tetzlaff oder Lars Vogt und war in ganz Europa (Festival Prager Frühling, Schleswig-Holstein-Musikfestival, Schwetzingen Festspiele, Festival Euro Mediterraneo Rom, OsterKlang Wien, Sala Verdi Mailand, Auditorio Nacional Madrid,

Berliner Philharmonie), in den USA und in Japan zu Gast. Daneben erweiterte es seine Bandbreite durch neue Programmideen und Projekte in den Bereichen Weltmusik (Giora Feidman), Jazz (Nigel Kennedy, Sebastian Studnitzky), Crossover (Fools Garden), Musik und Literatur (Iris Berben, Senta Berger, Hannelore Hoger), Kabarett (Lars Reichow), Oper (Manfred Honeck), Tanz (Nina Corti, Bettina Castano) und Figurentheater.

Johannes Moesus

Johannes Moesus hat sich als Spezialist für die Sinfonik des 18. und 19. Jahrhunderts und als musikalischer Entdecker mit Faible für bekannte und unbekannte Klassiker allgemeine Anerkennung erworben. In seinen mitreißenden Konzerten beweist der hochsensible Dirigent klares Stilgefühl für das barocke, das klassisch-romantische Repertoire und die Moderne. Werke unterschiedlicher Stilepochen verbinden sich in seinen sorgfältig konzipierten Programmen zu spannungsreichen musikalischen Aussagen. Schon seit den frühen 1990er Jahren mit Musikvermittlung befasst, verzeichnet er große Erfolge als Moderator eigener Konzerte mit integrierten Werkeinführungen.

Nach Studienjahren an den Musikhochschulen von Hannover, Frankfurt und Wien bei Karl Österreicher und Franco Ferrara begann Johannes Moesus seine Karriere in Frankfurt und Stuttgart. Lorin Maazel, Michael Gielen und Sir Roger Norrington waren ihm dabei wichtige Ratgeber. Er arbeitete mit namhaften nationalen und internationalen Orchestern zusammen, darunter das Radio-Sinfonieorchester Stuttgart des SWR, das Rundfunkorchester des Bayerischen Rundfunks, das Rundfunkorchester Kaiserslautern des SWR, das Berner Sinfonie-Orchester, das Spanische Nationalorchester Madrid und zahlreiche Kammerorchester wie

das Zürcher Kammerorchester, das Württembergische Kammerorchester Heilbronn, das Stuttgarter Kammerorchester, die bayerische kammerphilharmonie Augsburg und das Orchestre de Chambre de Lausanne.

Als Gast des Südwestdeutschen Kammerorchesters Pforzheim, mit dem ihn eine langjährige musikalische Partnerschaft verbindet, des Kurpfälzischen Kammerorchesters, des Göttinger Sinfonie Orchesters, der Württembergischen Philharmonie – mit diesem Orchester war er u. a. Gast bei den Gustav-Mahler-Musikwochen in Toblach –, der Nordwestdeutschen Philharmonie Herford, der Norddeutschen Philharmonie Rostock und der Sinfoniker Hamburg zählt er Solisten wie Gábor Boldoczi, Hanno Dönnweg, Christoph Eß, Pirmin Grehl, Simon Höfele, Maximilian Hornung, Matthias Kirschnereit, Alexander Krichel, Jens-Peter Maintz, Sebastian Manz, Albrecht Mayer, Sabine Meyer, Nils Mönkemeyer, Magali Mosnier, Daniel Müller-Schott, Sergej Nakariakov, Lena Neudauer, Dorothee Oberlinger, Andreas und Daniel Ottensamer, Nemanja Radulović, Gaby Pas-Van Riet, Wolfgang Emanuel Schmidt, Ingolf Turban, Nataša Veljkovič, Tianwa Yang und William Youn zu seinen musikalischen Partnern.

Bei bedeutenden Festivals ist und war Johannes Moesus ein gern gesehener Gast, so u. a. beim Mozartfest Würzburg, den Festspielen Mecklenburg-Vorpommern, dem Kissinger und dem Nymphenburger Sommer, dem »Gezeiten«-Festival, den Europäischen Wochen Passau, der Internationalen Haydn-Biennale Flandern, Klassika Prag und natürlich bei »seinen« Rosetti-Festtagen im Ries.

Im Rahmen des von ihm mitverantworteten Themenschwerpunkts »Ludwigsluster Klassik« der Festspiele Mecklenburg-Vorpommern arbeitete er seit 2006 regelmäßig mit dem NDR Chor und dem Mecklenburgischen Barockorchester zusammen.

Sein breitgespanntes und farbiges Repertoire spiegelt sich in seiner stetig anwachsenden Diskographie wider. Werke von Rosetti, Beecke, Cavallini, Goepfert, Graf, Haydn, Hertel, Hoffmeister, Kalliwoda, Mozart, Pleyel, Reinecke, Rossini, Vanhal, Winter, Witt und Woelfl, – darunter zahlreiche Weltersteinspielungen – sind unter seiner Leitung bei den Labels **cpo**, MDG, Ars, Arte Nova, Orfeo, Profil Edition Hänssler und Tacet erschienen. Bei **cpo** erscheinen fortlaufend auch seine weiteren Produktionen.

Mit Rundfunkanstalten im In- und Ausland arbeitet Johannes Moesus regelmäßig zusammen. Der BR, der MDR, der NDR, der SWR, Deutschlandfunk Kultur und Deutschlandfunk/Deutsche Welle, der Schweizer Rundfunk und der Tschechische Rundfunk haben seine Konzerte produziert, aufgezeichnet oder live übertragen. Das 2013 aufgezeichnete Konzert »Paganini der Trompete« unter seiner Leitung wurde mehrfach im Bayerischen Fernsehen und auf ARD-Alpha ausgestrahlt.

Seit 1997 ist Johannes Moesus Präsident der Internationalen Rosetti-Gesellschaft e.V. (www.rosetti.de) und setzt sich als künstlerischer Leiter der im Jahre 2000 von ihm gegründeten »Rosetti-Festtage im Ries« für die Wiederentdeckung dieses Komponisten ein. Von 2012 bis 2019 Chefdirigent des Bayerischen Kammerorchesters mit Residenz in Bad Brückenau ist Johannes Moesus jetzt Ehrendirigent des Ensembles.

www.johannes-moesus.de

Johannes Moesus

© Kerstin Junker



Franz Xaver Richter along with Johann Stamitz are regarded as the founders of the Mannheim School and the renowned Court Orchestra of Prince Elector and Count Palatine Charles Theodore. Gustav Schilling already acknowledged him in his *Encyclopädie der gesammten musikalischen Wissenschaften* (Complete Encyclopaedia of Music) of 1837 as an excellent composer. Maybe this is exactly the reason his prominence at the Mannheim Court was often overestimated. Richter remained an outsider in Mannheim and never succeeded in obtaining a leading position.

Richter was from Moravia and was born on 1 December 1709, most likely in Holešov. From 1722 to 1727, he attended the Jesuit school in Uherské Hradiště, where he probably also received his musical education. We do not know what Richter did after his schooling. Maybe he made an educational trip to Italy. The next documented station in his biography is in 1736, when he was appointed bass singer in the Stuttgart Court Orchestra. A year later, he became music director of the Benedictine Knights' Academy in Ettal. In 1740, he was appointed deputy music director in the service of Duke Abbot Anselm of Reichlin-Meldegg in Kempten (Allgäu), where he later became *Kapellmeister*. Richter left Kempten by 1747 at the latest. His departure was possibly in connection with a change in government. But maybe his numerous debts also forced him to look for another position.

In 1747, Richter was in Rastatt for several months, the residence of the Catholic margrave of Baden-Baden. In August 1746, the court music director there, Johann Caspar Ferdinand Fischer, died. It is quite possible that Richter applied to be his successor. There he met musicians he already knew from his time in Kempten, such as the violinist Franz Anton Höffelmeyer, but also those that he would later see again in Mannheim, like the hornist Joseph Ziwny. At any rate, he did not secure a

permanent appointment in Rastatt, since at the end of 1747, Richter was performing as a singer in the court of the Palatine Prince Elector Carl Theodor. On 17 January 1748, he sang for his debut in Mannheim the role of Publio in the grand opera *La clemenza di Tito*, which court *Kapellmeister* Carlo Grua had composed for the birthday of the prince electress. Richter was lastly music director in Kempten and it is assumed that he was also pursuing a leading function in Mannheim as well. He received the honourable task of composing an oratorio for Good Friday 1748. His suitability for a position was probably being tested in this way. Richter's oratorio *La deposizione dalla croce di Gesu Cristo* had its premiere on 12 April 1748 in Mannheim. However, Richter did not receive any subsequent commissions and was also not appointed to a leading position. It can thus be concluded that the composition did not please the Palatine Prince Elector.

Nevertheless, Richter remained in Mannheim and persistently tried to gain the favour of the regent. In the court music of Mannheim, there was a close connection between musical appointments and new works. The leading musicians were obligated to deliver new compositions for the area of court music entrusted to them. But it was also desired that all members of the court orchestra make contributions to the repertoire with their own works. If their compositions were well received, they were given special bonuses. Thus Richter composed first and foremost instrumental music in Mannheim, whereas in Kempten and later in Strasbourg, he wrote much sacred music. He had his compositions published in large music publishing houses in Paris, London and Amsterdam, probably to augment his income. Printing pieces also meant a gain in prestige for both the composer and the employer, who was often named on the title page.

His collection *Six Symphonies* Op. 2 appeared at the publishing house of Johann Julius Hummel in Amsterdam in 1759 and is dedicated to Prince Elector Charles Theodore. The opus number is not from Richter, for it was usual at the time that publishers numbered the titles they received from a composer. So this Op. 2 was not an early work. It was merely the second publication by the Amsterdam publisher of Richter's works.

The publication of these six symphonies was made at a time when Richter could have been hoping for the next step up in his career in Mannheim. Johann Stamitz died in 1757 and in the following years, several leading positions were newly created or appointed at the Palatine Court. Ironically, Richter was often on tour during this time. In the winter of 1757–58 he was in the Netherlands, in May 1758 in London and in the spring of 1759 at The Hague. He may have even prepared the printing of the symphonies himself while he was in Holland.

The title page shows a coat of arms that refers to the territories under Charles Theodore's reign. It shows the Palatine lion, the Wittelsbach diamond as well as the coat of arms of the duchies of Jülich, Cleve and Berg. The list of the titles of the dedicatee takes up a large part of the following text. Richter appears as "Musicien de la Chambre de Sa dite A[ltesse] S[érénissime] E[lectorale]", or "chamber musician of the aforementioned most serene Prince Electoral Highness".

All six symphonies of the collection have three movements using the scheme Allegro – Andantino (Andante) – Presto (Vivace). Even if four movements were in no way the norm in Mannheim, it is noticeable that Richter sticks to the model of an opera sinfonia. One exception is the fourth work of the collection, where Richter inserts a *Menuett* and Trio instead of a presto. All of the symphonies are orchestrated for strings with two oboes and two horns. On the title page, the wind parts

are described as *ad libitum*, so their participation is not absolutely necessary. This phrase was often added by publishers to increase sales of their editions. But in this case, the indication appears to have originated from the composer. Both of the oboes are consistently written *colla parte* with the violins. The horns primarily serve as harmonic support. On the whole, the wind parts are not constitutive elements of the music.

Richter appears not to have appealed to the taste of the court with his six symphonies as Christian Cannabich or Carl Joseph Toeschi did with their works. They oriented their compositions much more radically towards the special qualities of the Mannheim orchestra. For example, Richter also composed the characteristic crescendo sections, where the orchestra could demonstrate its ability to increase its volume in an unheard of manner, such as in the first movement of the D major symphony Op. 2/1. But in this movement, we also find sequential passages and chromatic development that is closer to the musical language of the Baroque era and was felt to be out of fashion by several contemporaries. Charles Burney, the English music academic and traveller, put it this way:

“Mr. Fr. Xav. Richter should have been distinguished among the musicians of Manheim; his works of various kinds have great merit; the subjects are often new and noble; but his detail and manner of treating them is frequently dry and steril, and he spins and repeats passages in different keys without end.”

Despite several backward-looking tendencies in his compositions, Richter was in no way hostile to progress. On the contrary, he was the first in Mannheim to publish string quartets. The exact date of their composition is disputed, but they were definitively published in London in 1768. Thus they appeared between the *Quartets* Op. 2 by Luigi Boccherini, which were published in 1767,

and Joseph Haydn's *Quartets* Op. 9 of 1771–72, so in any case these can claim a prominent place in the early history of the genre.

If the lack of Richter's appointment is any indication of the success of his works in Mannheim, then the composer was likely not very pleased. Accordingly, he applied for a position as *Kapellmeister* in other places, such as in Bonn in 1760. In the years 1763 and 1764, Richter was again absent for long periods of time and his financial situation deteriorated markedly. Already in Kempten, he had accumulated so much debt that his wife had to repeatedly ask for a “contribution” from the court. Finally the family even had to sell their furniture in order to finance their subsistence.

In 1769, Richter was appointed *Kapellmeister* at the cathedral in Strasbourg. Finally he had been given the *Kapellmeister* position he had longed for. He spent the last twenty years of his life in Strasbourg, having been in the service of Palatine for almost the same amount of time.

Wolfgang Amadeus Mozart met Richter in Strasbourg as he was travelling from Paris on the way to Mannheim in the autumn of 1778. He reported to his father on 26 October with a cynical undertone: “as soon as they heard the name [Mozart], two gentlemen immediately appeared, Silbermann and H. Hepp (Organist) – Kapellmeister Richter as well; – instead of 40 bouteille wine he only drinks 20 per day; [...] last Sunday, I heard a new mass by H. Richter, it was charmingly written.”

It is unknown whether Richter already taught composition in Mannheim. Supporting this theory is the fact that he wrote a textbook between 1761 and 1767, his *Harmonische Belehrungen* (Harmonic Instruction), which is dedicated to the Prince Elector. In Strasbourg, Richter taught a whole number of pupils, including Ferdinand

Fränzel, the son of his ex-colleague and concertmaster from Mannheim Ignaz Fränzel.

Gustav Schilling reported in his *Encyclopädie der gesamten musikalischen Wissenschaften* on Richter's final hours: “On the morning of that 12th of September [1789], he performed his usual household duties; then he went to his chair and looked through the score of funeral music, which he wanted performed in the event of his death; he had hardly completed the last correction and set down the quill, when he tilted his head and expired.”

– Rüdiger Thomsen-Fürst

Translated by Daniel Costello

Südwestdeutsches Kammerorchester Pforzheim

A fresh and gripping musical approach and stylistic diversity from early to contemporary music are the distinctive mark of the Southwest German Chamber Orchestra based in Pforzheim. With a fixed base of fourteen musicians from seven countries the ensemble is one of the very few full-time chamber orchestras and recognized for its exceptional homogeneity and flexibility of the sound.

The Southwest German Chamber Orchestra was founded in 1950 by Friedrich Tilegant, a pupil of Paul Hindemith. The ensemble quickly gained international recognition and was heard at the festivals in Salzburg, Lucerne and Leipzig as well as on world-wide tours and on numerous recordings (Deutsche Grammophon, Vox, Erato, Telefunken, Intercord). Yehudi Menuhin, Maurice André, Dietrich Fischer-Dieskau, Frans Brüggen and Henryk Szeryng were just some of the great musicians who have worked with the orchestra.

Following the Tilegant era the orchestra was directed by Paul Angerer, Vladislav Czarnecki, Sebastian

Tewinkel and Timo Handschuh. With the start of the 2019–20 season the British conductor Douglas Bostock has assumed the position of Artistic Director.

The Southwest German Chamber Orchestra has made numerous radio broadcasts and more than 300 recordings, of which a number have been awarded international prizes. Currently the orchestra plays together with renowned soloists such as Nigel Kennedy, Mischa Maisky, Christian Tetzlaff, Lars Vogt, Yuri Bashmet, Lilya Zilberstein, Sergej Krylov, Hansjörg Schellenberger and Bernd Glemser.

It has been invited to perform in almost all European countries (Schleswig-Holstein Music Festival, Prague Autumn, Flanders Festival, EuroMediterraneo International Festival Rome, Vienna OsterKlang Festival, Auditorio Nacional Madrid, Tonhalle Zurich, Berlin, Munich and Cologne Philharmony, Sala Verdi Milan, Royal Concert Society Antwerp, Great Synagogue Budapest) as well as in the USA and Japan.

Johannes Moesus

Johannes Moesus has acquired widespread recognition as a specialist in the 18th- and 19th-century symphony and as a musical explorer with a penchant for familiar and unknown composers of the Classical period. A highly sensitive conductor, his exhilarating concerts bear witness to a firm stylistic grasp of the classical-romantic repertoire and modern music. His judiciously compiled programmes unite works from diverse stylistic epochs to convey exciting musical messages. Since the early 1990s he has been actively involved in music appreciation, achieving great success as a moderator of his own concerts with integrated introductions to the works performed. After studying with Karl Österreicher and Franco Ferrara at the universities of music

in Hanover, Frankfurt and Vienna, Johannes Moesus launched his career in Frankfurt and Stuttgart, receiving important guidance from Lorin Maazel, Michael Gielen and Sir Roger Norrington. He worked with such major national and international orchestras as the Stuttgart RSO, the Bavarian Radio Orchestra, the Southwest German Radio Orchestra in Kaiserslautern, the German Chamber Philharmonic (Augsburg), the Berne SO, the Spanish National Orchestra (Madrid), the Hungarian National Philharmonic (Budapest) and many chamber orchestras, including those of Zurich, Heilbronn, Stuttgart and Lausanne.

In his guest appearances with the Southwest German Chamber Orchestra, the Chamber Orchestra of the Palatinate, the Göttingen SO, the Württemberg Philharmonic of Reutlingen (with guest performances at the Gustav Mahler Festival in Toblach), the Northwest German Philharmonic (Herford), the North German Philharmonic (Rostock) and the Hamburg Symphony, he has performed with soloists of the calibre of Gábor Boldoczki, Hanno Dönnweg, Christoph Eß, Maria Graf, Pirmin Grehl, Simon Höfele, Maximilian Hornung, Matthias Kirschner, Alexander Krichel, Jens-Peter Maintz, Sebastian Manz, Albrecht Mayer, Sabine Meyer, Nils Mönkemeyer, Magali Mosnier, Daniel Müller-Schott, Sergej Nakariakov, Lena Neudauer, Dorothee Oberlinger, Andreas und Daniel Ottensamer, Nemanja Radulović, Gaby Pas-Van Riet, Wolfgang Emanuel Schmidt, Ingolf Turban, Nataša Veljković, Tianwa Yang and William Youn.

Johannes Moesus has always been a very welcome guest at important festivals such as the Mozartfest Würzburg, the Festspiele Mecklenburg-Vorpommern, the Kissinger and Nymphenburger Sommer, the "Gezeiten-Festival", the Europäische Wochen Passau, the Internationale Haydn-Biennale Flandern, Klassika

Prague and, of course, "his" Rosetti-Festtage im Ries.

Since 2006 his "Ludwigslust Classical Music" series at the Mecklenburg-West Pomerania Festival has brought him together on a regular basis with the North German Radio Chorus and the Mecklenburg Baroque Orchestra.

His wide-ranging and colourful repertoire is reflected in a steadily growing discography: works by Rosetti, Beecke, Cavallini, Goepfert, Graf, Haydn, Hertel, Hoffmeister, Kalliwoda, Mozart, Pleyel, Reinecke, Rossini, Vanhal, Winter, Witt und Woelfl (including many premiere recordings) can be heard under his baton on the **cpo**, MDG, Ars, Arte Nova, Orfeo, Profil Edition Hänssler and Tacet labels. His on-going productions appear regularly on the **cpo** label.

He collaborates on a regular basis with broadcasting companies both in Germany and abroad. His concerts have been produced, recorded and/or broadcast live on Bavarian Radio, Central German Radio, North German Radio, Southwest German Radio, Deutschlandradio Kultur, Deutschlandfunk/Deutsche Welle, Swiss Radio and Czech Radio. In 2013 he conducted the concert "Paganini of the Trumpet", which was recorded and has since been broadcast many times on Bavarian television and ARD-Alpha.

Since 1997 Johannes Moesus has been the president of the International Rosetti Society and has actively furthered the rediscovery of this composer as artistic director of the Ries Rosetti Festival, which he founded in 2000. From 2012 until 2019 principal conductor of the Bavarian Chamber Orchestra, which is resident in Bad Brückenau/Northern Bavaria, Johannes Moesus is now Conductor Laureate of the ensemble.

www.johannes-moesus.de

Mit freundlicher Unterstützung von /
With kind support of Angelika Haddinga



Südwestdeutsches Kammerorchester Pforzheim © Wolfgang Schmidt